

BERLIN – DIE WILDEN ZWANZIGER

SPIELZEIT 2024/25



NEUJAHRSKONZERT

**Dortmunder
Philharmoniker**

Neujahrskonzert

BERLIN – DIE WILDEN ZWANZIGER

COLE PORTER

Anything goes

Ouvertüre

Bearbeitung: Hans Spialek
und Simon Nathan

ANNETTE HUMPE/
MAX RAABE

Ein Tag wie Gold

aus der Serie *Babylon Berlin*

Bearbeitung: Malte und Niklas Melcher
Patricia Meeden

LARRY MULLINS/MARIO
KAMIEN/NIKKO WEIDE-
MANN/TOM TYKWER

Zu Asche, zu Staub

Bearbeitung: Martin Nygård Jørgensen
Ks. Morgan Moody

KURT WEILL

Suite aus *Aufstieg und Fall
der Stadt Mahagonny*

Bearbeitung: Wilhelm Brückner-Rüggeberg
II. Moderato assai
III. Ohne Satzbezeichnung

RALPH BENATZKY

Es muss was Wunderbares sein
aus der Operette *Im weißen Rössl*

Bearbeitung: Henning Hagedorn
und Matthias Grimminger

COLE PORTER

Night and Day

aus dem Musical *Gay Divorce*

Patricia Meeden

It's De-lovely

aus dem Musical *Gay Divorce*

Bearbeitung: Christoph Huber, Henning
Hagedorn und Matthias Grimminger

Patricia Meeden, Ks. Morgan Moody

SIEGFRIED
TRANSLATEUR

Sportpalast-Walzer

Bearbeitung: Henning Hagedorn
und Matthias Grimminger

JOHN KANDER

Mein Herr

aus dem Musical *Cabaret*

Bearbeitung: Henning Hagedorn
und Matthias Grimminger

Patricia Meeden

COLE PORTER

Just One of Those Things

aus dem Musical *Jubilee*

Bearbeitung: Henning Hagedorn
und Matthias Grimminger

Ks. Morgan Moody

PAUL ABRAHAM

*Mausi, süß warst Du
heute Nacht*

aus der Operette

Viktoria und ihr Husar

Bearbeitung: Henning Hagedorn
und Matthias Grimminger

Patricia Meeden, Ks. Morgan Moody

FRIEDRICH
HOLLAENDER

*Ich bin von Kopf bis Fuß
auf Liebe eingestellt*

aus der Musik zu dem Film

Der blaue Engel

Bearbeitung: Jakob Brenner

Patricia Meeden

MI, 01.01.25

15.00 und 18.00 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Eine Kooperation
mit dem

KONZERTHAUS
DORTMUND



Patricia Meeden
Gesang
Ks. Morgan Moody
Gesang
**Dortmunder
Philharmoniker**
Gabriel Feltz
Dirigat

tdo.li/neujahr

Bitte schalten Sie
Ihre Handys aus und
denken Sie daran,
dass nicht akkredi-
tierte Bild- und Tonauf-
nahmen während des
Konzerts aus urheber-
rechtlichen Gründen
untersagt sind.
Wir weisen darauf hin,
dass wir die Konzerte
selbst im Saal fotogra-
fisch dokumentieren.



Neujahrskonzert

BERLIN – DIE WILDEN ZWANZIGER

Inspiziert von der Serie *Babylon Berlin* um den Kommissar Gereon Rath aus den Romanen Volker Kutschers laden die Dortmunder Philharmoniker und Generalmusikdirektor Gabriel Feltz zum Jahresauftakt zu einer Zeitreise in die 1920er und 1930er Jahre ein. Es geht um die Musik in den Varietés und Cabarets und den Niederschlag, den die Klangkulisse der Großstadt von der Kneipe und dem Boulevard bis zur Opiumhöhle und zum Bordell in der Musik gefunden hat. In ihr schlägt sich das Lebensgefühl einer Krisenzeit nieder, das sich zwischen Rausch und Depression bewegt und von der Hektik des Alltags ebenso gezeichnet ist wie von der Suche nach Glück. Wer könnte uns besser in dieses Lebensgefühl einführen als Egon Erwin Kisch in seiner Reportage zum 10. Berliner Sechstagerennen im Jahr 1925?

TAG UND NACHT, NACHT UND TAG TOBT DAS WAHNSIN- NIGKE KARUSSELL.

Von Egon Erwin Kisch

Sechs Tage und sechs Nächte drücken dreizehn Paar Beine auf die Pedale, das rechte Bein auf das rechte Pedal, das linke Bein auf das linke Pedal, sind dreizehn Rücken abwärts gebogen, während der Kopf ununterbrochen nickt, einmal nach rechts, einmal nach links, je nachdem, welcher Fuß gerade tritt, und dreizehn Paar Hände tun nichts als die Lenkstange halten.

Ihre dreizehn Partner liegen inzwischen erschöpft in unterirdischen Boxen und werden massiert. Sechs Tage und sechs Nächte. Draußen schleppen Austrägerinnen die

Morgenblätter aus der Expedition, fahren die ersten Waggons der Straßenbahnen aus der Remise, Arbeiter gehen in die Fabriken, ein Ehemann gibt der jungen Frau den Morgenkuss, ein Polizist löst den anderen an der Straßenecke ab, ins Café kommen Gäste, jemand überlegt, ob er heute die grauschwarz gestreifte Krawatte umbinden soll oder die braun gestrickte, der Dollar steigt, ein Verbrecher entschließt sich endlich zum Geständnis, eine Mutter prügelt ihren Knaben, Schreibmaschinen klappern, Fabrik sirenen tuten die Mittagspause, im Deutschen Theater wird ein Stück von Georg Kaiser gegeben, das beim Sechstagerennen spielt, der Kellner bringt das Beefsteak nicht, ein Chef entlässt einen Angestellten, der vier Kinder hat, vor der Kinokasse drängen sich hundert Menschen, ein Lebegreis verführt ein Mädchen, eine Dame lässt sich das Haar färben, ein Schuljunge macht seine Rechenaufgaben, im Reichstag gibt es Sturm szenen, in den Sälen der Philharmonie ein indisches Fest, in den Häusern sit-

zen Leute auf dem Klosett und lesen die Zeitung, jemand träumt, bloß mit Hemd und Unterhose bekleidet in einen Ballsaal geraten zu sein, ein Gymnasiast kann nicht schlafen, denn er wird morgen den pythagoräischen Lehrsatz nicht beweisen können, ein Arzt amputiert ein Bein, Menschen werden geboren und Menschen sterben, eine Knospe erblüht und eine Blüte verwelkt, ein Stern fällt und ein Fassadenkletterer steigt eine Häuserwand hinauf, die Sonne leuchtet und Rekruten lernen schießen, es donnert und Bankdirektoren amtieren, im Zoologischen Garten werden Raubtiere gefüttert und eine Hochzeit findet statt, der Mond strahlt und die Botschafterkonferenz fasst Beschlüsse, der Mensch ist gut und der Mensch ist schlecht – während die dreizehn, ihren Hintern auf ein sphärisches Dreieck aus Leder gepresst, unausgesetzt rundherum fahren, unaufhörlich rundherum, immerfort mit kahlgeschorenem Kopf und behaarten Beinen nicken, rechts, links, rechts, links.

... nur der Mensch dreht sich
sinnlos um nichts,
sechs Tage und sechs Nächte lang.

Gleichmäßig dreht sich die Erde, um von der Sonne Licht zu empfangen, gleichmäßig dreht sich der Mond, um der Erde Nachtlicht zu sein, gleichmäßig drehen sich die Räder, um Werte zu schaffen – nur der Mensch dreht sich sinnlos und unregelmäßig beschleunigt in seiner willkürlichen, vollkommen willkürlichen Ekliptik um nichts, sechs Tage und sechs Nächte lang. [...] Ein Inquisitor, der solche Tortur, etwa „Elliptische Tretmühle“ benamst, ausgeheckt hätte, wäre im finstersten Mittelalter selbst aufs



Rad geflochten worden – ach, auf welch ein altfränkisches, idyllisches Einrad! Aber im zwanzigsten Jahrhundert muss es Sechstagerennen geben. Muss! Das Volk verlangt es. Die Rennbahn mit den dreizehn strampelnden Trikots ist Manometerskala einer Menschheit, die mit Wünschen nach Sensationen geheizt ist, mit dem ekstatischen Willen zum Protest gegen Zweckhaftigkeit und Mechanisierung.

Und dieser Protest erhebt sich mit der gleichen fanatischen Sinnlosigkeit wie der Erwerbsbetrieb, gegen den er gerichtet ist. Preise werden gestiftet, zum Beispiel zehn Dollar für die ersten in den nächsten zehn Runden. Ein heiserer Mann mit Megafon ruft es aus, sich mit unfreiwillig komischen, steifen Bewegungen nach allen Seiten drehend, und nennt den Namen des Mäzens, der fast immer ein Operettenkomponist,



„Der Start zum 27. Berliner Sechstagerennen! Blick in den Sportpalast kurz vor dem Start.“ Georg Pahl, Februar 1932

Von morgens
bis mitternachts
ist das Maus voll,
und von mitternachts
bis morgens
ist der Betrieb
noch toller.

so wirst du Beifall brüllen,
wenn einer den Hals bricht –
was geht's dich an? Hm, ein
Zwischenfall. Oskar Tietz war
Outsider vom Start an. Das
Rennen dauert fort. Die leben-
den Roulettbälle rollen. „Hipp,
Huschke! Los, Adolf!“ – „Gib
ihm Saures!“ – „Schiebung!!“

ein Likörstubenbesitzer oder ein Filmfabri-
kant ist oder jemand, auf dessen Ergreifung
eine Prämie ausgesetzt werden sollte.

Ein Pistolenschuss knallt, es beginnt der
Kampf im Kampfe, hipp-hipp!, dreizehn
sichtbar pochende Herzen pochen noch
sichtbarer, Beine treten noch schneller,
rechts, links, rechts, links, Gebrüll des Pu-
blikums wird hypertrophisch, hipp-hipp!,
man glaubt in einem Pavillon für Tobsüchti-
ge zu sein, beinahe in einem Parlament, der
geschlossene Schwarm der Fahrer zerreißt.

Ist es ein Unfall, wenn der Holländer Ver-
meer in der zweiten Nacht in steiler Parabel
vom Rad saust, mitten ins Publikum? Nein:
Out. Ändert es etwas, dass Tietz liegen-
bleibt? Nein, es ändert nichts, wenn die Rou-
lettkugel aus dem Spiel schnell. Man nimmt
eine andere. Wenn einer den Rekord bricht,

Eine Brücke überwölbt hoch die Rennbahn
und führt in den Innenraum; die Brücken-
maut beträgt zweihundert Mark. Im Innen-
raum sind zwei Bars mit Jazzbands, ein Glas
Champagner kostet dreitausend Papiermark,
eine Flasche zwanzigtausend Papiermark.

Nackte Damen in Abendtoilette sitzen da,
Verbrecher im Berufsanzug (Frack und
Ballschuhe), Chauffeure, Offiziere [...]. Man
stiftet Preise. Wenn der Spurt vorbei ist,
verwendet man die Aufmerksamkeit nicht
mehr auf die Kurve, sondern auf die Nach-
barin, die auch eine bildet. Sie lehnt sich in
schöner Pose an die Barriere, die Kavaliere
schauen ins Dekolleté, rechts, links, rechts,
links. Das Sechstagerennen des Nacht-
lebens ist es. Im Parkett und auf den Tri-
bünen drängt sich das werktätige Volk von
Berlin, Deutschvölkische, Sozialdemokraten,
rechts, links, rechts, links, alle Plätze des



Die amerikanische Schauspielerin
und Stilikone Louise Brooks, ca. 1929

Sportpalastes sind seit vierzehn Tagen ausverkauft, rechts, links, rechts, links, Bezirke im Norden und Süden müssen entvölkert sein, Häuser leer stehen, oben und unten, rechts und links.

Und mehr als die Hälfte der Plätze sind von Besessenen besessen, die vom Start bis zum Finish der Fahrer in der hundertvier- und vierzigsten Stunde ausharren. In Berliner Sportkreisen ist es bekannt, dass sogar die unglücklichen Ehen durch die Institution der Six Days gemildert sind. Der Pantoffelheld kann sechs Tage und sechs Nächte von daheim fortbleiben, unkontrolliert und ohne eine Gardinenpredigt fürchten zu müssen. Selbst der eifersüchtigste Gatte lässt seine Frau ein halbes Dutzend Tage und Nächte unbeargwöhnt

und unbewacht; sie kann gehen, wohin sie will, rechts, links, rechts, links, ruhig bei ihrem Freunde essen, trinken und schlafen, denn der Gatte ist mit Leib und Seele beim Sechstagerennen.

Von dort rühren sich die Zuschauer nicht weg, ob sie nun Urlaub vom Chef erhalten oder sich im Geschäft krank gemeldet, ob sie ihren Laden zugesperrt oder die Abwicklung der Geschäfte den Angestellten überlassen haben, ob sie es versäumen, die Kunden zu besuchen, ob sie streiken oder ohnedies arbeitslos sind. Es gehört zur Ausnahme, dass ihr Vergnügen vorzeitig unterbrochen wird, wie zum Beispiel das des sportfreudigen Herrn Wilhelm Hahnke, aus dem Hause Nr. 139 der Schönhauser Straße. Am dritten Renntage verkündete nämlich der Sprecher durch das Megaphon, rechts, links, rechts, links, den siebentausend Zuschauern: „Herr Wilhelm Hahnke, Schönhauser Straße 139, soll nach Hause kommen, seine Frau ist gestorben!“

Aus: Egon Erwin Kisch,
Der rasende Reporter, Berlin 1925



Filmpublikation zu Josef von Sternberg,
Der blaue Engel (1930)

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2024/2025

Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger

Generalmusikdirektor:

Gabriel Feltz

Text und Redaktion:

Dr. Michael Stille,

Dr. Volker Rülke

Gestaltung: Mohr Design

Fotos: Björn Hickmann (Titel),

Bundesarchiv, Bild 102-13120/

CC-BY-SA 3.0 (Sechstageren-

nen), George Grantham Bain/

Library of Congress, Washing-

ton D.C. (Louise Brooks),

unbekannt (Der Blaue Engel)

Druck: Scholz-Druck und Medien-

service, Dortmund

Redaktionsschluss: 17.12.2024



[facebook.com/dortmunder-
philharmoniker](https://facebook.com/dortmunderphilharmoniker)

[instagram.com/dortmunder-
philharmoniker](https://instagram.com/dortmunderphilharmoniker)

[www.threads.net/@theater-
dortmund](https://www.threads.net/@theaterdortmund)

theaterdortmund.bsky.social

[youtube.com/dortmunder-
philharmoniker](https://youtube.com/dortmunderphilharmoniker)

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222

BIOGRAFIEN

Patricia Meeden, Berlinerin mit kubanischen und dänischen Wurzeln, ist sowohl als Musicaldarstellerin wie als Schauspielerin aus vielen Produktionen deutschlandweit bekannt. In Dortmund war Patricia Meeden jüngst als Hauptdarstellerin im Musical *RENT* sowie als Solistin bei der Gala *A Musical Christmas* und bei den sommerlichen Cityring-Konzerten der Dortmunder Philharmoniker zu erleben.

Nach verschiedenen Engagements in den USA ging der in Boston ausgebildete Bass-Bariton **Ks. Morgan Moody** 2004 an das Opernhaus Zürich. Zur Spielzeit 2011/12 wechselte er an die Oper Dortmund, wo er das Publikum in zahl-

reichen Partien mit seiner Spielfreude und Gesangskunst begeisterte und 2023 zum Dortmunder Kammer Sänger ernannt wurde. Gastspiele führten ihn zudem u. a. zu den Salzburger Festspielen, an die Mailänder Scala und an das Royal Opera House, London.

Gabriel Feltz leitet seit Beginn der Saison 2013/14 als Generalmusikdirektor (GMD) der Stadt Dortmund die Dortmunder Philharmoniker. Neben seiner Dortmunder Tätigkeit ist Feltz zudem Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker. In der aktuellen Saison hat er zusätzlich bereits die Position als GMD in seiner neuen Wirkungsstätte Kiel übernommen.

VORSCHAU

5. Philharmonisches Konzert

Neue Dimensionen

Di, 21./Mi, 22.01. 2025, 19.30 Uhr, Konzerthaus Dortmund

Werke von

Unsuk Chin, Samuel Barber und
Ludwig van Beethoven

Marc Coppey Violoncello

Dortmunder Philharmoniker

Hugh Wolff Dirigat

tdo.li/philko5